

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
 Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die gespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung.
 Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.
 Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

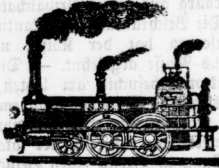
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 29. Mai d. J. bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Influenza** unter den **Pferden des Gutsbesizers Woldeemar Hülse** in Niederelbican erloschen ist.
 Merseburg, den 14. August 1890.
Der königliche Landrat: h.
 J. W. Kuhfuß, Kr.-Secr.



Bekanntmachung.

Zur **Erleichterung der Anfuhr von Eil- und Frachtfüßgut** durch die bahnamtlichen Kollfuhr-Unternehmerin Frau **Anna Bennemann** nach dem Bahnhofe der Preussischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung in Merseburg werden bereits seit mehreren Monaten von den Eisenbahn-Dienststellen (Eilgut- und Güterabfertigungsstellen) und von dem Kollfuhrunternehmer **formularmäßig vorgedruckte Karten** dem Publikum unentgeltlich verabfolgt. Diese Karten sind von dem Verender auf Stamm und Abschnitt auszufüllen und (ohne Briefumschlag) **unfrankirt** einem Postbriefkasten des Stadtbezirks Merseburg oder aber den vorgenannten Dienststellen oder dem Kollfuhrunternehmer zu übergeben. Die der Post oder den Dienststellen übergebenen Karten werden um 7 (Sommer) bzw. 8 (Winter) Uhr Vorm., 12 Uhr Mittags und 7 Nachm. vom Kollfuhrunternehmer abgeholt. Bei Abholung der **Güter** wird den Verendern der größere Abschnitt der Anmeldekarte durch den Unternehmer zurückgegeben.

Die weitere Beförderung der Güter erfolgt mit größter Beschleunigung. Ueber alles Nähere geben die Dienststellen Auskunft.
 Weissenfels, im August 1890.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Merseburg, den 19. August 1890.

(**) Die russischen Manöver.

Der deutsche Kaiser ist am Sonntag Nachmittags in Narva in Rußland angekommen und vom Czaren Alexander, seiner Gemahlin und den russischen Prinzen feierlich empfangen. Kaiser Wilhelm wird diese ganze Woche hindurch in Rußland bleiben, und dann von Petersburg aus über Kronstadt die Heimreise antreten. Der Reichskanzler von Caprivi begleitet den Monarchen, und es liegt also nahe, daß auch allgemeine politische Besprechungen stattfinden, die bei der später folgenden Begegnung unseres Kaisers mit dem österreichischen

Herrscher ihren Fortgang finden werden. Der offizielle Zweck der Reise ist aber bekanntlich ein rein militärischer, sie gilt der Beiwohnung der großen russischen Manöver. Da der deutsche Reichskanzler zugleich einer der besten deutschen Generale ist, kann er ja auch auf diesem Gebiete dem Kaiser zur Seite stehen. Die Russen haben für diese Manöver ganz gewaltige Anstrengungen gemacht. Nicht nur, daß umfangreiche Truppenkorps zu denselben herangezogen worden sind, es sollen auch zahlreiche neue kriegstechnische Erfindungen praktisch erprobt werden. Mit den letzteren brüstet sich die Petersburger Militärverwaltung etwas, und hat auch ein gewisses Recht dazu, denn noch im letzten Türkenkriege war es mit dem Geniewesen in der russischen Armee ganz miserabel bestellt. Die Türken leisteten weit mehr. Kaiser Alexander und sein Kriegsminister, General Bannowski, den die Franzosen, ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt, ihren besten Freund nennen, haben augenscheinlich den Wunsch, dem deutschen Kaiser, den sonst erschieneren Fürsichtlichkeiten, den fremden Militärbevollmächtigten und damit allen europäischen Staaten zu zeigen, daß die russische Armee völlig auf der Höhe der Zeit steht. Daher auch die Feierlichkeit und der Aufwand bei diesen Manövern. Kaiser Alexander hat aber vor zwei Wochen auch ausgesprochen, daß er eine Friedenspolitik verfolgen und hoffe, seinem Lande den Frieden noch recht lange erhalten zu können. Rußlands militärische Stärke, die in ihrem Haupttheile an der West- und Südgrenze des ungeheuren Reiches aufgestellt ist, soll aber Jedermann klar vor Augen geführt werden.

Es würde thöricht sein, Rußlands Heeresmacht zu unterschätzen. Die früheren belannten traurigen Verwaltungs-Verhältnisse, die noch im Türkenkriege in haarsträubender Weise zu Tage traten, haben sich sehr geändert, und wenn auch nicht Alles, was auf dem Papier steht, heute vorhanden sein mag, das Meiste ist sicherlich da. Das Czarenreich ist also eine Achtungsgebietende militärische Macht, die durch die Einseitigkeit des Willens, welche über sie mit unumschränkter Gewalt verfügt, noch gefährlicher wird. Aber hat Rußland seit dem letzten Kriege so bedeutende Fortschritte gemacht, in Einem ist dies nicht gelungen: Der Staat besitzt keine wirkliche militärische Autorität und die Eigenwilligkeit der höheren Führer, die 1877/78 den Russen so viele schwere Niederlagen bereitet hat, ist heute noch ganz so vorhanden wie damals.

Kaiser Alexander ist kein General, nicht einmal ein energischer Soldat. Sein jüngerer Bruder Wladimir ist ein stammer Militär und wegen seiner Strenge sehr gefürchtet. Aber er hat eine Eigenschaft, die einen hohen General nicht zielt, er ist zu heftig. Der Kriegsminister von Bannowski ist militärischer Politiker, General Gurko in Warschau eine fähige, aber unbeschreiblich eitle und gewaltthätige Natur. Der bedeutendste der russischen Heerführer ist wohl der General Dragomirov in Kiew, ein ausge-

zeichneter Taktiker, aber als Mensch von so radikalen Gesinnungen, daß mit ihm nicht auszukommen ist.

Das sind Rußlands militärische Größen, nach ihnen hat sich auch das Officiercorps gebildet, von welchem ja bekannt ist, daß es sich mehr als gut mit der Politik beschäftigt. Fürst Bismarck hat im Reichstage einmal gesagt: „Unsere Nachbarn können uns Alles nachmachen, aber ein Officiercorps wie das deutsche, kriegen sie nicht!“ Das kriegen sie auch nicht. —

†† Die Fernwirkung eines Strikes

auf Kreise, welche selbst in keiner Weise an der Arbeitseinstellung theilhaftig sind, ist selten so drastisch hervorgetreten, als gegenwärtig bei dem Ausstand in Süd-Wales. Die Lage wird wie folgt geschildert: Süd-Wales besitzt ein großes Kohlenbecken im Rhonddathale. Gewaltige Massen Steinkohlen, besonders Dampfkohlen für Schiffe und Fabriken, werden hier aus dem Schooße der Erde zu Tage gebracht und größtentheils nach der Hafenstadt Cardiff befördert, von wo aus sie in die weite Welt gehen. Nur ein kleinerer Theil geht auf den großen Bahnlinien nach Liverpool und London. Für den Verkehr zwischen dem Rhonddathale und Cardiff bestehen drei kleine Bahnlinien, welche zusammen kaum 168 Kilometer lang sind. Von dem Raffenstransport von Kohlen, der auf diesen drei Linien stattfindet, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß einzelne Züge an 20000 Tonnen wöchentlich versenden. Natürlich ist dementsprechend auch der Ertrag der Bahnen, welche ihren Actionären 7—10 Procent Dividende zahlen.

Von diesem guten Ertrage haben jetzt die Bahnarbeiter einen größeren Theil verlangt; sie beanspruchen eine bessere Bezahlung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit neben Gewährung eines zehnstündigen Arbeitstages. Die Eisenbahndirektionen wollen die Forderung gewähren, jedoch in der Form, daß eine monatliche Arbeitszeit von 240 Stunden festgesetzt werden soll. Der Unterschied zwischen der Annahme einer täglichen und der Annahme einer monatlichen Maximalarbeitszeit besteht darin, daß bei letzterer die wöchentliche Arbeitszeit sehr stark schwanken kann und z. B. bei 80 oder 90 Stunden Wochenarbeit doch keine Vergütung für Ueberzeit gezahlt zu werden braucht, wenn nur die 240 Stunden monatlich durch geringere als 60 stündige Arbeit in anderen Wochen innegehalten werden. Die Unternehmer berufen sich darauf, daß der Kohlentransport unregelmäßig sei, in einer Woche sehr stark, in der anderen schwächer; die Arbeiter dagegen wünschen regelmäßigen Verdienst und glauben, daß Production und Transport sich darnach einrichten lassen.

Der streikenden Bahnarbeiter sind kaum 2000. Da aber der Verkehr aus dem Kohlengebiet eingestellt ist, sind viele Tausende von Dockarbeitern in Cardiff und weitere Tausende Kohlenarbeiter

im Rhondbathale zu feiern gezwungen, so daß die Zahl der Feiern der verschiedenen Berufsarbeit bereits vor 8 Tagen auf 50000 Arbeiter geschätzt werden konnte. Sowohl die Dockarbeiter, wie die Kohlenleute, ferner Matrosen und verschiedene andere Gewerke sympathisiren mit den streifenden Bahnarbeitern und auch die Localpresse rüht den Bahnbesitzern, die wieder von den Zechen, Rhebern und Döckverwaltungen unterstützt werden, zur Nachgiebigkeit. Ein verhältnißmäßig kleiner Strife hat also ganze große Industrien eines Gebiets lahm gelegt und eine bedrohliche Krisis mit Hunger und Noth für eine um vielfach größere Zahl von Menschen, welche auf Hunderttausende anwachsen kann, heraufbeschwoeren.

Politische Tagesfragen.

(*) Die mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehenden „Grenzboten“ veröffentlichten eine Aufsicht erregende Kritik der Thätigkeit des Dr. Peters. Der persönliche Muth desselben wird zwar anerkannt, aber auch unverblümt gesagt, daß Herr Peters kein Mann der practischen Kolonialpolitik sei, und trotz seiner Flaggenschnitzungen in Ostafrika absolut nichts erreicht wäre, wenn das Reich nicht eingegriffen hätte. Die Peters'sche Emin-Expedition, die schon Fürst Bismarck nachdrücklich gemißbilligt, sei ein Abenteuer gewesen, welche durch ihre Rückwirkungen auf die englische Nebenbuhlerschaft nicht nur den Frieden in Europa gefährdet, sondern auch dem deutschen Besitz in Afrika erst die Widersacher geschaffen habe, deren die deutsche Regierung sich durch das Abkommen mit England erwehren mußte. — Daß man in den Kreisen der Reichsregierung dem Dr. Peters wenig geneigt ist, ergibt sich auch daraus, daß derselbe bei seiner Rückkehr aus Innerafrika keinerlei Ordensauszeichnung erhalten hat. Emin Pascha hat bekanntlich einen hohen Orden erhalten.

(*) Die deutsche Regierung hat bisher nur vor der Auswanderung nach Brasilien gewarnt, es scheint aber, als ob in anderen südamerikanischen Staaten ebenso schlimme Zustände für europäische Einwanderer herrschen, wie in Brasilien. So verlautet, daß die italienische Regierung vor einiger Zeit aus Chile von ihren dortigen Vertretern Berichte empfangen hat, welche sie veranlaßten, die Abreise eines mit 800 Auswanderern nach Chile besetzten Schiffes von Genua zu verbieten.

§§ Wer hat bei den letzten Reichstagswahlen socialistisch gewählt? Die Frankf. Ztg. bringt folgende Zeilen:

„Unter den Angriffen, welche die socialdemokratische Parteileitung jetzt von einem Theile ihrer Anhänger erfährt, ist auch die Behauptung aufgetreten, die parlamentarische Fraction der Socialdemokraten sei nicht geeignet und berechtigt zur obersten Anfuhr der Partei, weil etwa die Hälfte der Mitglieder der Fraction in Stichwahlen mit Hilfe von Nichtsocialisten gewählt seien. Es ist vielleicht übertrieben, daß die Hälfte der Fraction mit fremder Hilfe gewählt sei. Von einem erheblichen Theile aber trifft es zu, und das Gebändnis aus socialdemokratischem Munde ist immerhin sehr interessant, weil unmittelbar nach den Wahlen die Socialdemokraten bekanntlich sich beklagten, daß die anderen Gegner der Parteiparteien sie nicht genügend unterstützten hätten. Es ist ganz unzweifelhaft und in den einzelnen Wahlkreisen mit Sicherheit nachzuweisen, daß die Socialdemokratie einen Theil ihrer Siege mit Hilfe von Freisinnigen, Demokraten oder Centrum erlangt hat, und zwar nicht nur ausschließlich in den Stichwahlen, sondern manchmal nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse schon durch Unterstützung im ersten Wahlgang.“

§§ Die gegenwärtige Lage der Socialdemokratie wird in der R.-Ztg. in höchst gelungener Weise, wie folgt, geschildert:

„Die fortwährenden inneren Streitigkeiten und inneren Zwietereien im socialdemokratischen Lager — jetzt hat ja auch der Abg. von Wollmar einzelne Punkte des neuen Organisationsentwurfes für verwerflich erklärt — erinnern an die schmerzlichen Zeiten der ersten Hälfte der sechziger Jahre: es giebt nicht entwerder die „Jung-Socialdemokratie“, die aufsteht über Bebel als Jupiter tonans unter die „Demagogen“ schießt. Hat er doch in Dresden höchst eigenhändig einen oppositionellen Redner mit den Händen ergriffen, so daß die Kampfbrüder durch kaltschnitziger Genossen getrennt werden mußten. Reizend ist auch der Vorwurf, den Bebel gegen die ihm feindliche sächsische Arbeiter-Ztg. erhob, daß sie nämlich zu viel vom Wenden der Socialismus auszusprechen habe und den Spießbürger damit kühnig mache. Naiver konnte man wohl nicht eingesehen, daß die Socialdemokratie mehr für „die Dummen“ bestimmt

ist. Denn hauptsächlich halten die zu ihr, welche ihr Wesen und ihre Ziele nicht kennen, vor darüber zur Einsicht kommt, schwenkt ab. Es ist wirklich hochinteressant, das Socialistengeheiß ist noch nicht einmal abgelaufen, und schon jantl man sich Tag für Tag in der Socialdemokratie. Die Ursache ist wohl darin zu suchen, daß Herr Bebel und seine Freunde sich während des Socialistengeheißes ganz in die Hölle von kommunistischen Generalen hineingelegt haben, die gewohnt sind, von ihren Untergebenen Subordination zu verlangen. In Kriegzeiten hielt die Disciplin zwar Stand; jetzt will jedes Glied des „souveränen Volkes“ selbst mündig sein. Vergeblich verweist Bebel auf die von ihm geleiteten Dienste, ein Neuling erwidert ihm, in der Politik gebe es keine Dankbarkeit, am wenigsten in der socialdemokratischen Partei. Das hat er nun davon!“

Herrn Bebel ist es gelungen, die Opposition in Dresden und Magdeburg mundtot zu machen, es wird ihm wohl auch in Berlin gelingen, wo von den kleineren Agitatoren die heftigsten Angriffe gegen ihn und seine Freunde erhoben werden. Aber die Personen, welche Bebel geschlagen hat, werden sich bei ihrer Niederlage nicht beruhigen, sie werden nun erst recht ihre Maulwurfsarbeit fortsetzen und schließlich mehr Erfolg haben. Alle momentanen Siege des hervorragendsten Socialistenführers können eben nicht die Thatsache verschleiern, daß die innere Einigkeit in der Socialdemokratie verschwunden ist.

§§ Beweise der „Corruption“ in der socialdemokratischen Partei. In der Bewegung gegen die „Führer“, die Fraction, die Parteiautoritäten, welche durch die Frage der Neuorganisation der socialdemokratischen Partei entsefelt worden ist, spielt das Wort „Corruption“ eine Hauptrolle. In einer Versammlung des 6. Berliner Wahlkreises wurde nicht nur das Vorhandensein von Strebern, Schmeichlern und Geschäftsocialisten beklagt und die Fraction beschuldigt, in den Vorschlägen des Organisationsentwurfes „Wahlgeometrie“ zu treiben, sondern auch geltend gemacht, daß die persönlich angelegenen Führer in der Taktik corruptirt seien. Wie die Socialdemokratie ihre eigene verworrene Gedankenwelt befaßt, so ist auch ihr Corruptionsbegriff eigenartig. Ein Beweis von Corruption wurde darin erblickt, daß das Berliner Volksblatt nicht nur Gründungsprospekte unter seine Inserate aufnehme, sondern auch einen wohlwollenden Artikel über Kaiser Friedrich gebracht und daß sich der Abgeordnete Singer auf Beschwerde und Anfrage der Genossen, wer der Verfasser sei, hinter das Redaktionsgeheimniß verschanz habe. Bemerkenswerth in anderer Richtung war ein weiterer Corruptionsbeweis, der nämlich, daß man bei den letzten Reichstagswahlen durch Verhüllung des wahren Gesichtes der Socialdemokratie Stimmenfang getrieben habe; beispielsweise habe der socialdemokratische Abgeordnete Stadthagen seine Wahl in Niebertarnim mittelst jahter halbfreisinniger Flugblätter erzielt. Das ist nun allerdings wahr, daß die Wähler aus dem Lande bei den letzten Wahlen vielfach hintergangen worden sind, und wir zweifeln auch nicht, daß sich kein mit gesunden Sinnen begabter Landmann, wenn ihm die wahren Ziele der Socialdemokratie vorgehalten werden, beikommen lassen wird, socialdemokratisch zu wählen.

(*) Ueber die Eisenindustrie liegen aus Rheinland Berichte vor, welche einen merklichen Rückgang in der bis Anfang dieses Jahres allerdings sehr günstigen Conjunktur erkennen lassen. Im Trierer Bezirk hielt bis Mitte des verfloffenen Quartals die Lebhaftigkeit der Nachfrage unverändert an. Mit dem eintretenden Rückgang der Eisenpreise nahmen die Bestellungen — namentlich auch bei dem Reunfirchener Hüttenwerk der Gebrüder Stumm — merklich ab. Es wird daher die Frage einer Produktions-einschränkung im Walzwerkverbände in Betracht gezogen. Durch den Rückgang der Eisenpreise erleiden außerdem alle diejenigen Werke empfindlichen Schaden, welche bei dem früheren Anbrange das Rohmaterial sich haben zu den höchsten Preisen sichern müssen. Vor der Hand bietet die Erfüllung der alten Abschlüsse noch hinreichende Beschäftigung. Es haben daher auch im verfloffenen Vierteljahr sämtliche Eisenwerke voll zu thun gehabt und hohe Arbeitslöhne gezahlt. Ähnlich lautet ein Kölner Bericht: Auf Grund früherer Abschlüsse sind allerdings noch sämtliche Werke in vollem Betriebe. Da jedoch der Wettbewerb des Auslandes, namentlich

von Belgien und Frankreich, welches mit billigeren Rohstoffen arbeitet, immer mehr um sich greift, so haben die Fabrikpreise, obwohl die Werke noch für längere Zeit mit theureren Rohstoffen versehen sind und mit denselben arbeiten müssen, einen erheblichen Rückgang erfahren. Außerdem macht sich allenthalben ein starker Mangel an neuen Aufträgen fühlbar. Ebenso ist es im Aachener Bezirk. Das dringende Angebot würde einen sich überstürzenden Preisrückgang zur Folge haben, wenn nicht die Wirksamkeit der Verbände vielfach mächtig eingriffe. Besonders die Verbände in Fertigerzugnissen des Allgemeinen Verbrauchs, welche ihre Abnehmer hauptsächlich unter den Händlern haben, die Lager halten und Abschlüsse machen müssen, haben, soweit sie sich der durch das Ausland vorgezeichneten Preislage unter Berücksichtigung der schätzenden Rölle anpassen, nützlich gewirkt und die Geschäftswelt vor großen Verlusten bewahrt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. August. (Vom Hofe.) Das Hauptquartier des Kaisers während seiner Theilnahme an den Manövern des ersten Armecorps wird, wie man der Krztg. bestätigt, in Steinort bei der Gräfin Lehnborn sein. Die Anwesenheit des Monarchen dortselbst ist für zwei Nächte und einen Tag vorgelesen. Zugleich werden daselbst der Prinz Albrecht und der Generalfeldmarschall Graf Waldersee einquartiert. Der Kaiser wird daselbst eine Reihe von Zimmern bewohnen, die noch aus der Zeit des großen Kurfürsten stammen und eine Reihe historischer Erinnerungen bergen. — Kaiser Wilhelm bewilligte für die durch Hagelgeschaden heimgegangenen Landwirthe im reichslandlichen Kreise Saarburg aus seiner Privatcasselle 1000 Mark. — Die Beschränkung des Kantinenwesens in den Kasernen hat der Kaiser nach einer Meldung aus Reisse abgelehnt. — Die Kaiserin Auguste Viktoria besuchte am letzten Sonntag die Friedenskirche in Potsdam und empfing den Besuch der Erbprinzessin von Oldenburg. Am Montag stattete die Kaiserin der akademischen Kunstausstellung in Berlin einen Besuch ab und fehrte Abends nach Potsdam zurück.

— Der König und die Königin von Rumänien trafen in München ein.

— Das deutsche Manövergeschwader, welches unseren Kaiser auf der russischen Reise ebenowenig wie auf der englischen begleitet, ist am Montag von Kiel nach Sonderburg in See gegangen.

— Die Sedanfeier wird in diesem Jahre mit Rücksicht auf die zwanzigjährige Wiederkehr des Tages vielfach besonders großartig arrangiert werden. So in München, wo besondere Veranstaltungen in Aussicht genommen sind, darunter großes Feuerwerk und Festzug.

— Aus Kissingen. Am Sonntag Mittag stattete Fürst Bismarck dem in Kissingen anwesenden Herzog von Edinburgh, zweitältestem Sohne der Königin Victoria, einen Besuch ab. Abends wurde dem Fürsten ein imposanter Fackelzug dargebracht. Bürgermeister Fuchs hielt eine Ansprache, in welcher er wünschte, daß es dem Fürsten vergönnt sein möge, noch oftmals nach Kissingen zu kommen. Ein Hoch bildete den Schluß der Rede. Der Gefeirte dankte mit kurzen Worten für die Aufmerksamkeit und brachte ein Hoch auf das Gedeihen von Kissingen aus.

— Unter Beisein des Großherzogs von Baden hat am Sonntag ein Abgeordnetentag der badischen Kriegervereine in Weinheim stattgefunden. Zu drei Ansprachen wendete sich der Großherzog an die Krieger und ermahnte sie, festzuhalten in Treue zu Kaiser und Reich und die Vergangenheit nicht zu vergessen, um für die Zukunft stark zu sein. „Wir müssen auf Vorposten sein“, schloß der Großherzog seine Ansprache, die mit großem Jubel aufgenommen wurde. Abends reiste der Großherzog nach Schloß Mainau im Bodensee zurück.

— Zur Besichtigung der Truppen des 1. Armecorps ist der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig am Montag in Königsberg eingetroffen und bei seiner Einfahrt in die Stadt lebhaft begrüßt worden. Von Königsberg reist der Regent nach Insterburg.

— Der Reichsanzeiger widmet dem ver-

storbenen Berliner Ober-Postdirector Schiffmann einen ehrenden Nachruf: „Der Kaiserliche Dienst verliert in dem Verbliebenen einen herborragenden, im Felde, wie in friedlicher Thätigkeit gleich bewährten treuen Beamten, die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung einen wegen seiner reichen Erfahrungen und seiner Umsicht hochgeschätzten Bezirkschef. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.“

— Zum Hamburger Streik wird von dort berichtet: Zahlreiche Maurer, Zimmerer, Arbeiter, Schlichter u. s. w. haben in den letzten Tagen ihren Frieden mit den Arbeitgebern gemacht, und die Zahl der Ausgesperrten ist deshalb sehr zusammengeschmolzen. Die Lohnkommission hat nunmehr beschlossen, den Genossen überall mitzutheilen, daß die Sammlungen für die Hamburger Ausgesperrten einzustellen sind.

— Eine von verschiedenen Zeitungen dieser Tage gebrachte Nachricht, daß der Kaiser der Königin von England seine Marmorbüste als Geschenk mit nach der Insel Wight gebracht habe, ist nicht ganz zutreffend. Geschenk hat der Kaiser die Büste schon im vorigen Jahre; er hatte aber vorerst nur das Gipsmodell der Königin bringen können, da die Büste in Marmor erst in diesem Jahre hergestellt werden konnte.

— Die vom Prinzen Heinrich von Preußen kommandierte Kreuzerflotte „Trene“, dasjenige Schiff der deutschen Flotte, welches bei der vorjährigen Flottenschau in England den größten Beifall gefunden hatte, folgt der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ stets als Begleitschiff für den Fall, daß der „Hohenzollern“ irgend ein Unfall begegnet, damit ein Schiff zur Hand sei, um Hilfe leisten zu können. Auf der Fahrt nach Norwegen war es aber vorgekommen, daß „Hohenzollern“ und „Trene“ in Folge des stürmischen Wetters sich über einen Tag lang verloren hatten. Außer der vom Reichstage bewilligten neuen Yacht soll auf Privatkosten des Kaisers jetzt noch eine zweite erbaut werden, welche die Einfahrt in größere Flüsse gestattet.

London, 19. August. Die Parlamentssession ist am Montag Abend geschlossen. Die Thronrede zählt die im Laufe der Session fertig gestellten Gesetze auf, verbreitet sich über die wirtschaftliche Lage und konstatiert die ausgezeichneten Beziehungen Englands zu allen Staaten. Der Abschluß der Kolonialverträge mit Deutschland, Frankreich und Portugal wird mit Genugthuung hervorgehoben und des ehrenvollen Besuchs des deutschen Kaisers gedacht, der die sehr herzlichen Beziehungen Englands zum Deutschen Reich klar lege. Die Zustände in Irland und in Aegypten werden als günstige bezeichnet. — Auf der Insel Martinique ist eine Anzahl von Einwohnern verhaftet, welche große Brandstiftungen ins Werk setzen wollten.

Petersburg, 19. August. Die Ankunft des deutschen Kaisers in Narwa ist am Sonntag Abend 8^{1/2} Uhr erfolgt. Auf dem Bahnhofs, auf welchem eine Ehrenwache des Preobraschenski-Regimentes aufgestellt war, wurde der Kaiser von dem Czaren Alexander und dem Großfürsten-Thronfolger Nikolaus auf das Herzlichste begrüßt. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines russischen Wyborgschen Regimentes, der Czar die Uniform des Berliner Alexanderregimentes. Nach der Vorstellung des Gefolges führen die beiden Kaiser zu Wagen nach der Polenzwischen Villa, wo die Kaiserin mit dem Kaiser ihren hohen Gast bewillkommnete. Auf dem ganzen Wege wurden die kaiserlichen Majestäten, sowie der Reichskanzler von Caprivi von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Gleich nach der Ankunft war großes Diner, worauf Feuerwerk und Illumination stattfand. Das russische Regiment Wyborg hat dem Kaiser bei seiner Ankunft auf einer geschützten Holzschiffel Salz und Brod, auf einer anderen einen Krug mit Soldatenquas (Kohl) überreicht. Der Kaiser dankte und erklärte, er werde die Gaben der Kaiserin schicken. Sehr bemerkt ist die besondere Auszeichnung, welche Kaiser Alexander dem Reichskanzler von Caprivi bei jeder Gelegenheit zu Theil werden ließ. Wiederholt hatte er mit demselben lange Unterredungen. Am Montag Vormittag unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt, besichtigte dabei einige russische Truppenteile

und das Manöverterrain. Später wohnten beide Kaiser dem Regimentsfest der Preobraschenski-Garde, die von Peter dem Großen errichtet ist, mit dem gesamteten Hofe bei. Es fand zuerst Gottesdienst und dann Parade statt, Kaiser Alexander führte die Truppen selbst seinem Gaste vor. Bei dem folgenden Festmahle tranken die beiden Kaiser einander zu. Dann wurde noch das Lager der russischen Truppen bei Narwa besucht, auf Schritt und Tritt wurden die Majestäten mit Jubel und Hurrarufen begrüßt. Heute beginnen die Manöver. Der Fremdenandrang in Narwa ist sehr groß, auch viele Reichsdeutsche sind dorthin gekommen. Die russische Polizei ist in großer Masse zur Ueberwachung der Menge aufgeboten.

Brüssel, 19. August. Die Steinkohlengruben von Frameries haben im Hinblick auf die allgemeine Geschäftsfrage die Löhne der Bergarbeiter herabgesetzt. Dieselben haben nunmehr die Arbeit eingestellt und verlangen die früheren Löhne. Ähnliche Fälle sind in Frankreich vorgekommen.

Wien, 19. August. Kaiser Franz Josef feierte am Montag unter allgemeiner Theilnahme seines ganzen Landes seinen 60. Geburtstag. Zahllose Glückwünsche gingen dem Kaiser zu, darunter vom deutschen und russischen Kaiser und dem Könige von Italien. Die Festveranstaltungen waren die üblichen. — Drei russische Soldaten wurden bei Ueberschreitung der österreichischen Grenze in Bengarce verhaftet und dem Strafgerichte in Krakau eingeliefert, da sie den Beamten Widerstand leisteten. — Die Wiener Zeitungen hoffen, daß der Besuch Kaiser Wilhelms in Rußland auch den russisch-österreichischen Beziehungen zu Gute kommen werde.

Paris, 19. August. Die Franzosen haben die militärischen Operationen an der Dahomeyküste mit Entschiedenheit von Neuem aufgenommen. Von Nachgiebigkeit des Königs Dahomey ist aber noch nichts zu bemerken.

Sofia, 19. August. Der Herzog von Sachsen-Koburg hat dem bulgarischen Premierminister Stamboulov das Großkreuz seines Hausordens verliehen. Die Auszeichnung macht in Sofia viel von sich reden, besitzt aber keine besondere Bedeutung.

Belgrad, 19. August. Die serbische Regierung hat mehrere politische Vereine wegen fanatischer Heßerei gegen Ungarn unterdrückt.

New-York, 19. August. Der nordamerikanische Kongreß hat ein Gesetz angenommen, nach welchem jede Lotterielotterien als unmoralisch von der Postbeförderung auszuschließen ist. — In Albanien ist es zwischen streikenden Bahnbediensteten und Privatpolizisten der Bahn zu blutigem Kampfe gekommen. Auf beiden Seiten gab es viele Vermundete. — In Centralamerika hat der Staat Guatemala den Krieg gegen San Salvador begonnen.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)
20. August: Meist heiter, mäßig warm, angenehm, meist trocken.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Braunschweig Hannoversche Hypothekensbank 4 pCt. Pfdbr., Serie II, III, und V. Die nächste Ziehung findet Mitte September statt. Gegen den Coursoberlauf von ca. 17, pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banquhaus Carl Neuberger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Merseburg, 19. August. Höchster u. niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 10.—16. August pro Stück 10,50—18 Mk.

Hafer, 19. August. Preise im Anschluß der Maltergebühren per 1000 Kilo netto. Weizen ruh., alter 200—210 Mk. feinsten neuer bis 190 Mk. Roggen beacht. alt u. neu. 160—166 Mk., feucht. neu. bill. unbedacht. Gerste, Braugerste 150—170 feinste weiße 172—180 feuchte Sorten reichlich angeboten und schwer verkäuflich. — Hafer ruh. neu. trock. 148—160 Mk., alter über Noth. — Mais amer. März 128—130 Mk., Donaumais 130—140 Mk., Raps ruh. 216—230 Mark. Rüben — Markt. Erbsen — W. Rühmel ercl. Sud 35—36 Mk. Stärke, incl. Faß von 100 Kilo Netto. — Gallische prima Weizen-Stärke feht. 40,50 bis 41,00 Mk. bei knapp. Vorräthen; abfallende Sorten billiger. — Preise per 100 Stk. netto Einlen. Bohnen, Lupinen, Kleeblätter, Futtererbsen gett. Futtermehl 13,00—15,00 Mk. Roggen

zenteile 10,75 bis 11,25 Mk., Weizenhaalen 9,75—10,25 Mk. Weizenriesen 9,75—10,25 Markteime hell 10—11, dunkel, 9,00—9,50 Mk. Dalmaten 11,00—11,50 Mk. Mais 31,00 bis 33,00 Mk. Mühlens 60 — Mk. — Petroleum 24,50 Mk. Solardl. 0,825/30 l. feht 18,00—18,50 Mk., Spiritus 10000 Liter - Broget still. Aarostesspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 61,00 Mk. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 41,20 Mk. Rübenspiritus — B.

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 20. August cr., Vormittags 9^{1/2} Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Rind hier:

1 Sopha, 1 Wäscheseeretär und 1 Schreibsecretär.

Merseburg, den 19. August 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Reelle Einheirathung.

Ein Verwalter, 28 Jahre alt, Besitzer eines Bauerngutes von 200 Morgen Land in Hannover, wünscht in der Gegend von Merseburg in ein Stadt- oder Landgut einzuehtrathen. Off. unter **A. B.** befördert die Kreisblatt-Expedition.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermann's.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit getrohenen Ethen, erhabener Glaschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke Schutzmarke. verschlossen ist.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis verabfolgt durch **Gustav Lots Nachig. in Merseburg.**

Hamsterpatronen

zur Massenerzeugung von Hamstern, sowie Gift mit Bitterung für Feldmäuse empfiehl **M. Waltgott, Halle a/S.**

Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilo Mk. 2.80 franco sammt Korb vorzüglich verpackt. **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos franco Mk. 5.50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer Werschetz (Ungarn).

Ein **Buchbindergehülfe** findet dauernde Beschäftigung bei **B. A. Blankenburg.**

Sude zum 1. October ein fleißiges, gewandte., nicht zu junges Dienstmädchen.

Marie Schäfer, Entenplan 1.

Ein ordentliches, nicht zu junges Dienstmädchen wird für den 1. October gesucht. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Ein schön möbl. Zimmer m. Schlafkab. in angenehmer Lage der Stadt z. 1. September zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Exped.

Wohnung.

8 Zimmer mit Garten zum April gesucht. Schriftl. Anerbieten unter **E. I** an der Kreisblatt-Expedition.

Herrschastliches Logis zu vermieten! Zu erfragen bei **Julius Wehne, Entenplan.**

Königlich preussische Lotterie.

Den Loosinhabern der nunmehr verlossenen 182. Lotterie zur Nachricht, daß ihre bisher gehaltenen Loosnummern zur neuen, also 183. Lotterie vom

10. bis 25. August cr., Abends 6 Uhr

unter Vorzeigung der Loose 4. Klasse 182. Lotterie abzunehmen sind und werden alle während dieser Zeit nicht abgehobenen Loose vom 26. August cr. ab weiter verkauft. Von letzterem Tage ab stehen denjenigen Personen, welche in der vergangenen Lotterie nicht gespielt haben und zur neuen Lotterie Loose wünschen, solche, soweit diese noch vorhanden, zu Diensten.

Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse 182. Lotterie erfolgt voraussichtlich vom 21. August cr. ab. Merseburg, den 10. August 1890.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schroder.

Die Krankheitsenden Brust sind unheilbar
wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Assenbrung), Anämie, (Athemnoth), Luftröhrenentzündung, Spitzensaftion, Bronchial- und Kehlkopfentzündung etc. etc. leidet, verlange und besitze sich den Brustheiler (russ. polygamum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Kapit. Weidemann, Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. Brochure dieselbst gratis und franco.

Cocossfaser-Stricke,
als Ersatz für Strohseile, zum Binden sämmtlicher Getreidearten.

Steinkohlen

aus Westfalen, Oberschlesien und Sachsen zum Dampfdruck.

Prima Raff. Bacu-Maschinenöl,
für alle Betriebe geeignet, liefere ich jedes Quantum von meinem stets großen Lager.

Ed. Klauss, Merseburg.

Kemmerich's cond. Bouillon ist jed. sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung gut. Fleischbrühe zu empfehlen.

Kemmerich's Fleisch-Pepton ist das beste Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitalen eingeführt, von Aerzten empfohlen.

Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kemmerich's Fleisch-**Pepton,**
Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste.“

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdauliches und nahrhaftestes Frühstücksgetränk. Leichtverdauliches und nahrhaftestes Frühstücksgetränk. Magenkranken besonders empfohlen.

Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln.

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-Geschmack, sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlsmekenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf. in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Aus reinem Bernstein fabrigirt. Rein Spiritus. Lad.



Otto Fritze's

Bernstein-Deffackfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden. Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden. Preis d. Originalflasche M. 2,50.

Musterkarten mit Gutachten sind vorrätzig. Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend nur bei **Oscar Leberl**, Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

Seehecht,

Schellfisch, Schollen.

Neue Sendungen: Wücklinge, geräuchert. Schellfisch, Fludern, Hollmöpse, ff. mar. Serringe, Caviar, Bratheringe.

W. Krämer.

Frische Kieler Sprotten,
Frische Rollmöpse,
Frische Bratheringe
empfehlbt **C. L. Zimmermann.**

Heute
frische hausgeschlachtene Wurst.
Otto Zachow.

Birken-Fourniere

scharf- u. mittelbunte, hat preiswerth abzugeben
Louis Treitel, Berlin SW.
Alte Jacobstraße 20.

Theater im Tivoli.

Mittwoch, den 20. August 1890.

Benefiz
für den Verfasser des historischen Schauspiel
„Der Nabe zu Merseburg“.

Zum ersten Male!
Neu! Neu!

Das Glück des Unglücks
auf dem Gotthardsteich
in Merseburg

oder
Hosprediger und Geigerfürst.

Historisches Lustspiel in 4 Aufzügen mit theilweiser Benutzung eines vorhandenen Stoffes von Georg Runkky.

Das hochverehrte Publikum wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten, da ich Alles aufgegeben habe, etwas Außerordentliches zu bieten.
Hochachtungsvoll **Georg Runkky.**

Liebe E. Theile Euch mit, daß unser Kränzchen am Mittwoch ausfällt, da wir Alle in's Tivoli-Theater gehen. Kommt nur auch! - P.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 20. August. Anfang 1/7 Uhr. Der Troubadour. - Altes Theater. Geschlossen.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Gustav Lucas und Frau.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von **Leiboldt** in Merseburg (Altenburger Schützenplatz 5).

Hierzu 1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 18. August 1890.

Es geht gegen den Stralauer Fischzug! Der Berliner sagt: „Nach dem Stralauer Fischzuge fangen die Maurer an zu sparen!“, und bezeichnet damit kurz, daß man angesichts des nahenden Herbstes das Geld zusammenhalten soll. In der That, der Herbst naht, das merkt man schon an dem häufiger und häufiger werdenden gelben und braunen Laub, wenn auch im Allgemeinen in Folge der langen Regenzeit die sonst nicht gerade sehr berühmten „Binden“ sich in diesem Jahre ausnahmsweise gut konserveriert haben. Aber zum Herbst geht's doch, die fünf Wochen dauernden Ferien der höheren Schulen sind vorbei, alle Welt ist aus dem Grünen in's eigene Nest zurückgekehrt und führt einen wahren trojanischen Krieg gegen Motten und sonstiges den Berliner Wohnungen eigenthümliches Viehzeug. Der Handel in Insektenspulver steht in schönster Blüthe, und die Buchbinder haben ihre ämmtlichen Plakate mit dem rothgedruckten von einem grünen Kranz umgebenen Wort „Willkommen“ abgekehrt. Anders thut's die Berliner Dienstmagd „nie nicht“, und hat sie das Plakat zur Begrüßung der heimkehrenden Herrschaft besetzt, dann verträgt sie sich wirklich einen ganzen Tag mit der „Madam“, notabene, wenn sie mindestens eine Mark für die liebliche Aufmerksamkeit erhalten hat. Anderen Tages aber kommt das Nachspiel, und hat gar der zärtlich Geliebte beim abendlichen Stelldichein mit seiner Cigarre ein Loch in den Salontapppich gebrannt, dann hängt der Himmel voller grauer Wolken. So langsam denkt man auch wieder an die Amüsements in der Stadt, ein Theater und noch eins und wieder eins öffnet seine Pforten, ein funkelnelneun ausgeputztes Rauchtheater mit vielem Klimbim und großem Spektakel ist auch schon da, die abendlichen politischen Versammlungen werden wieder etwas stärker besucht, bis man denn schließlich vom Sommer in den Herbst hineingerathen ist und auf dem besten Wege, das während der heißen Tage durch Schwemmen- und sonstige Kurcn verlorene Zeit beim Bierkrug wieder zu gewinnen. Lange dauert's ja gewöhnlich nicht.

In einer Versammlung der letzten Woche hat Jemand fastlächelnd das große Wort gesprochen: „Wozu brauchen wir Soldaten?“ Wahrscheinlich hat der Heldenzüngling noch nicht den bunten Rock angehabt und denkt mit Grauen daran, daß auch ihm demnächst militärische Strammheit beigebracht werden soll. Denn jetzt hat's sich wieder gezeigt, daß Berlin für's Militär noch immer so schwärmt, wie nur jemals. Bei der Parade wimmelte es von Menschen, und es waren nicht bloß geborene Grafen und Fürsten, die dem Kaiser ein herzliches „Hoch“ und „Hurrah“ nach dem anderen darbrachten. Und als am Tage darauf die Regimenter in langen Kolonnen ausrückten nach Merseburg hinauf, da, wo's die gute Butter und die guten Würste giebt, da gab's ein Civilisten-Geleit, das gar nicht enden wollte. Eine „schaurige Militärlaßt, bei der wir untergehen müssen“, so wird feste beim Glase Bier deklamirt, aber wenn's zum Klappen kommt, na, dann ist's ganz anders. Eine Soldatenstadt ist Berlin, und eine Soldatenstadt bleibt sie, und wenn der Berliner sich total unkempelte, die Neigung für's Militär bliebe doch in ihm. Auf's Militär läßt er, was Strammheit anbetrißt, ebenso wenig etwas kommen, wie der Münchener auf sein Bier. Und da haben sie alle Beide Recht. Nun sind die Truppen für eine Reihe von Wochen ins Wandern gerückt und viele Geschäftsleute sehen wehmüthig ihnen nach. Auch ein Anzeichen vom nahenden Herbst.

Die Männer mit dem „goldenen“, von einer Schlange, umwundenen Stabe am Noche, denen man in der vorigen Woche in der Reichshauptstadt auf Schritt und Tritt begegnete, haben uns wieder verlassen, nachdem sie sich müde gesprochen, getanz und gegeben hatten. Zweihundert Verlobungen sollen nach hiesigen Zeitungen die Folgen des Arztkongresses gewesen sein. Sehr

üblich von den Jüngern Askulaps für die Zukunft so Sorge zu tragen! Doch sind auch die Männer der Wissenschaft fort, an Besuchern fehlt es nicht, die ganze große Masse der Geschäftsleute, die in Berlin für die Herbst- und Winteraison einkaufen, rückt jetzt an und in den Engros-Verteilen entwickelt sich ein ungemein reges Leben. An neuen Moden und sonstigen Erzeugnissen fehlt es nicht, und Manches ist interessant, Manches freilich von sehr zweifelhaftem Werthe. So hat man jetzt als Neuestes auf diesem Gebiet Regenmäntel für Damen erfinden, die Kragen bis zum Ohrschläpchen hinauf besitzten. Wer darin steckt, kann den Kopf nicht rühren. Doch das macht nichts, der Name „Stuartragen“ ist um so schöner. Darum habe ich noch einen kleinen Streit gehabt. Einer auswärtigen Verwandten zu Liebe gehe ich mit, Regenmantel kaufen; richtig, solch' Kragenungeheuer. Ich kann den Mund natürlich nicht halten, worauf die Verkäuferin von oben herab erklärt: „Das Neuste, Stuartragen, mein Herr!“ — „So, ich dachte ein preussischer Waffenrock von 1820 sei das Modell gewesen, so steht die Geschichte gerade aus!“ Na, der Blick! Ich gehe nicht wieder mit einkaufen. — G. P.

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 18. August. Auf gestelltes Erjuden sind der hiesigen freiwill. Feuerwehr zu den Kosten der Beschaffung der neuen Feuerwehrleiter von der Städte-Feuersocietät für die Provinz Sachsen 300 M. bewilligt, was dankende Anerkennung verdient.

† Freyburg, 17. August. Als ein elfjähriger Knabe gestern von einem vorüberfahrenden Wagen wehren herabzuziehen versuchte, kam er dadurch, daß der Geschirrführer von der Schopfstelle aus mit der Peitsche nach ihm schlug und diese sich um den Hals des Knaben schlang zu Falle und wurde, ehe der Wagen zum Stehen gebracht werden konnte, überfahren. Das bedauerenswerthe Kind erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels, Quetschung des linken Fußes und schwere Verletzungen am Kopfe. — Zum Andenken an die Schlacht bei Mars-la-Tour feierte der hiesige Kriegerverein heute gemeinsam mit sechs anderen Vereinen sein Sommerfest durch Kirchgang, Festzug, Konzert — dabei hielt Herr Superintendent Holzhausen die Festrede — und Ball.

† Weißenfels, 16. August. Ein 18 jähr. Mädchen von hier lockte gestern morgen, als die Kinder sich zur Schule begaben, ein achtjähriges Mädchen an sich und nahm dasselbe mit nach Raumburg; dort verschwand die Größere und ließ die Kleine hilflos am Bahnhofe stehen. Gestern Abend brachte ein Raumburger Herr das Kind nach hier und führte es seinen Eltern zu. — Der heutige Wochenmarkt war sehr schwach mit Gurken besetzt. Der Preis stellte sich wie am letzten Markttage. — In dem gestern Nachmittag abgehaltenen Submissionsstermine, betreffend Vergebung der Fuhrn zur Ueberführung der Kasernen-Utensilien von Raumburg nach dem hiesigen Schloßkasernenort, wozu circa 200 zweispännige Fuhrn erforderlich sind, wurden von sechs Unternehmern 12 M., 14 M. 50 Pf. und 16 M. für eine zweispännige Fuhrn von Raumburg nach hier geordert. — Gestern Abend wurde hier eine fremde Frau wegen auffälligen Betragens auf der Straße angehalten. Dieselbe scheint gesteskrank zu sein, spricht viel von Halle, Merseburg und Annendorf, wird also aus jener Gegend stammen.

† Raumburg, 16. August. Am 24. Aug. er. versammeln sich auf Einladung des hiesigen Vereins „Kanaria“ hier im „Gasthof zum Palmbaum“ mehrere Kanarienzüchter-Vereine aus den benachbarten Städten, um über Gründung einer Verbandvereinigung zu beraten. Nach der Versammlung soll ein Ausflug unternommen werden. — Auch am heutigen Wochenmarkt war die Zufuhr von Gurken wiederum sehr stark. Obgleich eine geringere Verfrachtung stattfand, stellten sich die Preise anfangs doch immer noch für gute schlanke Waare auf 1,30

bis 1,50 Mk. und für minderwerthige auf 50 bis 70 Pf. pro Schock; späterhin flaute aber das Geschäft und die Preise wurden bis auf 1,10—1,20 Mk. resp. 30—40 Pf. herabgedrückt.

† Raumburg, 18. August. Gestern Vormittag ließ man, wie bereits früher mehrere Male geschehen ist, wiederum vom hiesigen Bahnhofe eine größere Anzahl Brieftauben aufsteigen, welche nach kurzem Kreisen in süd-westlicher Richtung davonflogen.

† Halle, 18. August. Am Sonnabend Nachmittag wurde ein verdächtiges Individuum von zwei Polizeibeamten eingeschlossen nach der Polizeiwache transportirt. Es war dies der aus der Strafanstalt zu Sommer bei Magdeburg entsprungene Sträfling Kleine aus Siebichenstein. Derselbe hatte, nachdem er sich nach hier gewendet, sich am Tage in dem mit Mais bepflanzten Versuchsfelde des hiesigen Landwirtschaftl. Instituts am Wühlrain versteckt aufgehalten, was beobachtet wurde. Die sofort davon unterrichtete Polizei hatte mit militärischer Unterstützung das Maisfeld umstellt, als der Flüchtling aus seinem Versteck hervorkam, wurde er ergriffen. Er widersetzte sich seiner Verhaftung aus Leibesträften. Die öffentliche Meinung wollte die Festnahme jenes Individuums mit dem Mord in der Haide in Zusammenhang bringen, was jedoch nicht der Fall ist, da der Mord am 12. geschah und Kleine erst am 13. aus dem Zuchthause entsprungen ist.

† Eisleben, 15. August. Ueber einen Unglücksfall auf dem Ottofisch der Mansfeldischen Gewerkschaft berichtet die „Eislebener Zeitung“: Vormittags kurz vor 9 Uhr löste sich durch Lockerung einer Schraube das Ventil eines im Kesselhaufe auf Ottofisch 3 liegenden Kessels. Der 17jährige Nische aus Wolfersode, welcher direct unter dem Ventile stand, wurde so arg verbrüht, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der Schlosser Brathuhn aus Hergisdorf wurde schwer verletzt, leichter der Kohlenfahrer Dannenberg und der Schlosser Würzler aus Eisleben; Schlosser Schönerstedt von Eisleben rettete sich durch einen Sprung, brach jedoch dabei das Bein.

† Erfurt, 14. August. Eine fatale Ueberladung wurde heute einem vom Felde heimkehrenden Landwirt in Uberg zu Theil. Als seine Frau ihm mittelste, während seiner Abwesenheit habe der Schornsteinfeger die Esse ausgebrannt, wurde der Mann leichenblaß und brachte endlich stotternd heraus, er habe heimlich 600 Mark in Papier in einer Nische der Esse versteckt. Von dem Gelde war keine Spur mehr vorhanden.

† Queblinburg, 16. August. Ein schrecklicher Anblick bot sich, nach der M. Btg., gestern Abend dem Zupersonal des 8 Uhr 28 Min. fälligen Halberstädter Personenzuges zwischen hier und Dursfurt dar. Die Maschine versagte plötzlich den Dienst. Man fand in dem Getriebe derselben die Theile eines vollständig zerstückelten menschlichen Körpers, dem der Kopf fehlte. Nach Abschüßung der Strecke wurde derselbe in der Nähe der eisernen Hodebrücke, außerhalb der Geleise liegend, gefunden. Die Persönlichkeit des Getödeten, einer männlichen Person im Alter von vielleicht 16 bis 18 Jahren, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

† Magdeburg, 18. August. Zwei Arbeiter in unserem Nachbardorfe Cracau wetteten am vergangenen Sonnabend, in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit ein Vier „Nordhäuser“ zu vertilgen. Der eine der beiden Wettenden, welcher seine Aufgabe gelöst, starb am Sonntag gegen Mittag an Alkoholvergiftung, ohne inzwischen wieder zur Besinnung gekommen zu sein. — Der 11-jährige Sohn des Ruhbirten vom Amte Pipleben, welcher am Sonntag Pferde in die „Schwemme“ in den Kanal ritt, erkrank hierbei, während die Pferde an's Land schwammen. Ein Knecht, welcher am Ufer stand, hatte nicht die Geistesgegenwart, den Knaben zu retten.

† Dornburg, 15. August. Von dem Uebungsplatz der Pioniere. Mittwoch Nachmittag, nach beendeten Uebungen der Pioniere, fand wie gewöhnlich das Schwimmen der Mannschaften

statt, wobei ein Mann der 1. Kompagnie plötzlich verschwand. Einem ihm zu Hilfe eilenden Kameraden gelang es nicht, den Ertrinkenden zu retten, er wurde vielmehr gleichfalls in die Tiefe gezogen. Da sprang der das Schwimmen leitende Lieutenant Röder der 1. Kompagnie, nur seinen Säbel abknallend, in voller Uniform den Verschwundenen nach und es glückte ihm, beide an die Oberfläche zu bringen. Für solche Bravourleistung wird dem Officier höchst wohlwollende Anerkennung seitens des Bataillons zu Theil werden.

† Koburg, 14. Aug. Am Montag Vormittag ereignete sich auf der „Schönen Aussicht“ zu Sonneberg ein beklagenswerther Unglücksfall. In der Glaciere von Ritzmann erfolgte eine Explosion von Mattlack. Ein kleines Fläschchen dieser gefährlichen Flüssigkeit war während der Arbeit umgefallen, Hr. B. wollte den dabei verschütteten Stoff mit seinem Gehäusen aufwaschen, zu welchem Zweck derselbe, nachdem der Mattlack schon ziemlich rein aufgewischt war, Wasser verwendete. In diesem Augenblicke entzündete sich der Rest des Mattlacks am Boden, sowie gleichzeitig der Lack in dem Fläschchen, und in demselben Augenblicke stand alles ringsum in Flammen. Die Fenster wurden zertrümmert und flogen aus den Rahmen, durch die Gewalt des Luftdrucks wurde die Zimmerthür aufgebrochen, doch blieb diese merkwürdigerweise unbeschädigt, während die entferntere Hausthür zum Theil zertrümmert wurde. 9 Personen sind theils schwer, theils leichter verletzt; 3 bis 4 Personen erlitten erhebliche Brandwunden im Gesicht und an Händen und Armen.

† Von dem Erntesege, der dies Jahr auf das Vogtland ausgebreitet ist, kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Thatsache in Erwägung zieht, daß ein einziger Landwirth in der Nähe von Plauen in diesem Jahre 200 Schock Korn mehr erbeutet hat als im vorigen Jahre, nämlich 450 Schock anstatt 250 Schock, und dabei ist das Korn kerngesund.

† Dresden, 18. August. Am Sonnabend ist durch die geschickte Hand des Herrn Dr. med. Rabe dem Schornsteinfegermeister Dörfel in Dresden die am 18. August 1870 bei St. Privat in den Oberschenkel erhaltene Gassepottfugel herausgeschüttelt worden. Es fehlen a. den 20 Jahren, während welcher Herr Dörfel die Kugel mit sich herumgetragen hat, also nur noch 2 Tage.

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 19. August 1890.

§ Anträge auf Bewilligung von Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten geben, wie uns mitgetheilt ist, bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amt in Witzschens vielfach vor, verpönet ein, daß dasselbe nicht immer in der Lage ist, die erforderlichen Verfügungen und Vorkehrungen rechtzeitig treffen zu können. Das genannte Betriebsamt macht daher darauf aufmerksam, daß auf rechtzeitige Erledigung solcher Anträge nur dann mit Bestimmtheit gerechnet werden kann, wenn dieselben frühzeitig und mindestens 5 Tage vor der beabsichtigten Fahrt in seinen Besitz gelangen.

§ Beim Scat giebt's keine größere Unannehmlichkeit als die ewige Unzufriedenheit des einen und des anderen Mitspielers, die sich alsdann in allerhand „Scatensüßern“ Luft macht und Ausbruch schafft. Für solche Leuten ist das Scatenspiel nicht mehr eine heitere Erholung und Unterhaltung, sondern nur eine Jagd nach dem Glück (auch „Schwein“ oder „Sau“ genannt). Zu solchen Scatensüßern gehören Redensarten wie: „So ein Pech kann ich auch nur haben,“ oder „Aus jedem Dorfe ein Hund“ u. s. w., oder „Ich weiß gar nicht mehr, wie ein Wenzel ausseht“ und ähnliche mehr. Ja, da wird selbst direct und indirect gegen den glücklicheren Mitspieler, „losgelagt“, mit Malicen wie: „Mehr Glück als Ver-gnügen,“ oder „Die Dummen bauen doch immer die größten Kartoffeln“ und was dergleichen lebenswirdige, vom blaffen Neide eingeebete Ausserungen mehr sind. Noch eine schlimmere Art äußert sich in der Unthat z. B. des Hinwerfens der Karten unter furchtbaren Verwünschungen und Verfluchungen: „Ich spiele nicht mehr mit,“ oder gar: „Ich spiele in meinem ganzen Leben nicht wieder!“ und dabei hat doch der

Wackere, der das sagt, schon wieder die Karten in der Hand, um ein „neues“ zu „geben“. So sind die Menschen! Sage mir, wie Du spielst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!

§ Benefiz. Morgen Mittwoch Abend findet im Theater „Livol!“ wieder ein Gastspiel des Jauner'schen Ensembles statt und zwar ist diesmal eine Benefizvorstellung für den Verfasser des historischen Schauspiel „Der Rabe zu Merseburg“ Herrn Georg Runsky angelegt. Herr Runsky bringt ein von ihm verfaßtes historisches Lustspiel in 4 Aufzügen, „Das Glück des Unglücks auf dem Gotthardsteich in Merseburg“, oder „Hofprediger und Geigerfürst“ zur Aufführung. Das Stück mit dem „vielsprechenden“ Titel spielt in unserer Stadt Merseburg und ist unter theilweiser Benutzung eines vorhandenen Stoffes geschrieben worden. Wir werden gebeten darauf aufmerksam zu machen, daß einige Merseburger Dilettanten ihre Mitwirkung bei genannter Aufführung zugesichert haben und wünschen wir dem jungen Benefizianten ein recht volles Haus zu seinem Ehrenabend.

§ Schlägerei. Hülserufe wurden heute Morgen nach 8 Uhr am Altenburger Schulplatz laut und stieß dieselbe ein Arbeiter aus hiesiger Königsmühle aus, der mit noch mehreren Kameraden von der Nachschicht aus der Mühle kommend, in einem Kaufmannsladen an genannter Plage Einkehr gehalten hatte. Einem Streit, der alsbald ausbrach, folgten Thätlichkeiten, und erkrankter Arbeiter wurde im Verlaufe derselben an die Luft gesetzt und hierbei ziemlich arg mitgenommen, daher die Hülserufe. Eine große Schaar Neugieriger war Zeuge des widerlichen Schauspiel.

§ Aus Lügen, 18. August schreibt man: Bei der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Erloßwahl wurde der Getreidehändler Herr Fritz Sturz gewählt. — Gestern feierte der hiesige Turn-Verein im „Bürgergarten“ sein diesjähriges Stiftungsfest. An demselben theilnahmen sich zwei Vereine zu Marzahnstadt und der Turnverein aus Tauscha. Bei dem Preisturnen erhielten für vorzügliche turnerische Gesamtleistungen, Raubach den 1., Berger den 2. und Tanneberg den 3. Preis; genannte drei Herren gehören dem „Älteren Turnverein (1861)“ zu Marzahnstadt an. Den Preis für die besten Leistungen der Jünglinge erhielt Stolze-Lützen.

§ Berichtigung. Vergangene Woche war in Merseburg das Gerücht verbreitet, der im benachbarten Ammendorf stattgehabte Selbstmord des Gastwirthes Döje sei infolge einer auf dem Sterbebett abgelegten Beichte eines Ammendorfer Einwohners über eine vor nunmehr 25 Jahren verübte Mordthat erfolgt. Diese Geschichte ist von Anfang bis zum Ende erfunden. Von jener gemeldeten Beichte, von einem Morde und von der Verhaftung der Frau Döje ist in Ammendorf nicht das Geringste bekannt. Der Selbstmord des verstorbenen Gastwirthes Döje senior ist leblich auf eine bei demselben seit längerer Zeit beobachtete Schwermuth und Teufeln zurückzuführen. In der Beilage zu Nr. 188 des „Merseburger Kreisblatts“ hatte eine auf das Gerücht bezug-habende Notiz Aufnahme gefunden, deren Wahrscheinlichkeit aber von uns stark in Zweifel gezogen und die noch in letzter Minute wieder aus der Beilage entfernt wurde, nachdem bereits ca. 50 Abzüge erfolgt waren. Durch die ungebührliche Unachtsamkeit des Expedienten sind nun diese ca. 50 Beilagen in die Hauptblätter eingesetzt und mit ausgegeben worden, wovon wir erst Kenntniß erhielten, als uns eine Aufforderung zur Berichtigung der fraglichen Notiz übersandt wurde. Indem wir diesem Wunsch hiermit bereitwillig nachkommen, sprechen wir zugleich unser Bedauern über den höchst unangenehmen Vorfall aus und werden wohl diese Beilen mit dazu beitragen, der Weiterverbreitung vorgenannter Räubergerüchte ein Ende zu machen.

Vermischte Nachrichten.

* (Wiener Sängerkfest.) Dem großen Festsconcert auf dem Wiener Sängerkfest wohnte in Vertretung des Kaisers Franz Josef dessen Bruder der Erzherzog Karl Ludwig bei. Bei dem Sängerkommers hielt der Vicebürgermeister Borsche eine patriotische Ansprache und verlas dann die Dankungen der Kaiser Franz Josef

und Wilhelm für die ihnen übermittelten Guldigungs-telegrame. Der Präsident des Sängerkommers, Rechtsanwalt Beck aus Nürnberg, sagte in einer Ansprache etwa Folgendes: Unvergessen wird jedem deutschen Herzen das stolze Wort Cäres Kaisers, ihr österreichischen Brüder, bleiben, das gesprochen ward, als der letzte Franzosenkaiser ihn zur Preisgebung deutschen Landes verlocken wollte, das echte deutsche Wort: „Ich bin ein deutscher Fürst!“ (Stürmischer Beifall.) Als Redner mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser endete, wollte der Jubel kein Ende nehmen.

* (Professor Dr. Schwenninger) war in dieser Woche sehr bedenklich an einer Blinddarmentzündung erkrankt, ist aber jetzt wieder außer Gefahr. Im Hinblick auf seine Gesundheit will er die Leitung des bekannten Schwenninger-Sanatoriums aufgeben.

* (Unfälle und Verbrechen.) In der Nacht zum letzten Freitag wurde in der Nähe von Maubeuge versucht, den Paris-Kölnener Abendzug zum Entgleisen zu bringen. Eine Holzschwelle war über die Schienen gelegt, die Weichen unbrauchbar gemacht. Glücklicherweise wurde das Attentat rechtzeitig entdeckt. — Der Personenzug Paris-Bordeaux entgleiste. Zwei Beamte sind schwer, 6 Passagiere leicht verletzt.

* (Eine fatale Lehnlichkeit.) Der bekannte Afrika-reisende Westmark wurde in Havre in Frankreich verhaftet, weil man ihn für den Herzog von Orleans hielt.

* (Ein amerikanischer Scherz.) Aus New-York wird berichtet: Daß sich liebende Herzen auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ finden, soll auch im mehr oder minder wilden Westen vorkommen, trotzdem sich die dem Fortschritt abholden Bevölkerung gegen diese „Segnungen der Kultur“ mit Händen und Füßen wehrt. So hatte ein im wöchentlich erscheinenden „Backwoodman“ von Brincetown (Arkansas) erschienenen Inzerat, durch welches eine hübsche reiche Bostonerin einen Landmann zum Gemahl sucht, die Phantastie eines westlichen Jünglings nämlich in solchem Maße erregt, daß er der unbekanntem Städterin sofort sein Herz brieflich zu Füßen legte. Zu seiner Ueberraschung erhielt er das Jamort der Schönen und die Aufforderung, zu ihrem Empfange Alles in Bereitschaft zu setzen. So geschah es, und am festgesetzten Tage erschien mit der Post eine schöne, elegante Dame, mit welcher sich der junge Landmann unverzüglich trauen ließ. Das Hochzeitsmahl wurde auf einer Wiege abgehalten und es ging hoch her dabei. Plötzlich zog aber die schöne Braut aus ihren Kleidern eine riesige Brauntweinsflasche, legte sie an den Mund und trank daraus in langen Zügen. Das sei Sitte in Boston, sagte sie mit gewinnendem Lächeln. Bevor das Mahl zu Ende war, trank sie noch fünfmal, und als der arme Ehemann ihr die Flasche entreißen wollte, schlug sie dieselbe auf seinem Schädel in Stücke. Es entstand ein ungeheurer Tumult, vielleicht war's eine Folge der Rauerei, vielleicht das Werk der Helfershelfer, die Braut stand auf einmal ihrer Kleider beraubt da, brüllte den Yankee-Dooble und schwang ihre hübschen Beine in der hoch erhobenen Rechten. Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung stieg empor, denn die Braut war ein Mann. Und nun entstand nicht etwa die übliche Schießerei und Messerstecherei, denn die sämtlichen jungen Leute stellten sich auf die Seite der „Braut“, sie waren die Anstifter des „Spaßes“, so daß dem armen Ehemann nichts übrig blieb, als schleunigst nach Hause zu eilen. Der in die Ferne schwefelnde Ehegandabidat wird gewiß kein Inzerat wieder beantworten.

Gerichts-Verhandlungen.

† Dresden, 14. August. Die Mörder des Gefangen-aussäher's Kuppel standen heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Dasselbe verurtheilte Beger wegen Mordes zur Todesstrafe und Neubauer wegen Beihilfe zum Mord zu 12 Jahren Zuchthaus. Beide Verbrecher waren gefählig. Ihre Auslagen waren bis auf wenige unentschiedene Einzelheiten übereinstimmend, sie bekann. n sich in glaubhafter Darstellung zu der That. Beger hat allein den tödtlichen Schlag geführt, Neubauer wußte, billigte, unterstützte und überlebte den Plan. Letzterer hat allerdings nicht mit Sand angelegt, um den in die Zelle gelockten Gefangenen-Aussäher zu ermorren, aber er hat eine Reihe von Handlungen verübt, ohne welche Beger in die Ausführung seines Mordbeabsichtigens unmöglich gewesen wäre.

Redaction: Schnellpressendruck. Verlag von E. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)